

# Die Fallanalyse *Feinberg*

## Entwurf und Diskussion einer Unterrichtsreihe zum Thema *Antisemitismus*

*Christian Fischer*

### Zusammenfassung

Antisemitismus ist ein aktuelles Problem unserer Gesellschaft. Zu den Aufgabenbereichen des Politikunterrichts gehört die Thematisierung gesellschaftlicher Probleme, insbesondere dann, wenn es sich wie beim Antisemitismus-Problem um eines handelt, das demokratische Grundwerte infrage stellt. Im vorliegenden Beitrag wird daher die Fallanalyse *Feinberg* als erprobte Unterrichtsreihe vorgestellt. In ihrem Zentrum steht der Fall von Yorai Feinberg, einem jüdischen Gastronom aus Berlin, der antisemitischen Übergriffen von ganz verschiedenen Seiten ausgesetzt ist. Der Fall eignet sich gut, um die unterschiedlichen Strömungen des aktuellen Antisemitismus zu analysieren und politische Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren

## 1. Antisemitismus als aktuelles Problem

Antisemitismus ist ein aktuelles Problem unserer Gesellschaft. Die Zahl der antisemitischen Straftaten ist in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen (vgl. Bundesministerium des Innern 2019: 5; Bundesministerium des Innern 2020: 5). Vor diesem Hintergrund sagte Bundespräsident Frank Walter Steinmeier im März 2019:

„Es beschämt mich und es schmerzt mich, dass Antisemitismus in Deutschland – gerade hier! – wieder häufiger und offen seine Fratze zeigt. Deshalb wünsche ich mir, dass wir [...] ein deutliches und eindeutiges Signal senden: Antisemitismus ist immer ein Angriff auf unsere gesamte Gesellschaft! [...] Wer ein freiheitliches, ein lebenswertes Land will, der muss einstehen, der muss aufstehen gegen Antisemitismus in jeder Form. Wir wollen und wir dürfen das nicht dulden in unserem Land!“ (Steinmeier 2019)



**Dr. Christian Fischer**

Lehrer für Sozialkunde und Geschichte, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Die Brisanz der Worte des Bundespräsidenten zeigte sich unmittelbar beim Anschlag auf die Synagoge in Halle im Oktober 2019, in dessen Tatverlauf zwei Passanten ermordet wurden. Daneben tritt Antisemitismus aber auch „alltäglich“ in Form von Beleidigungen, Pöbeleien und Mobbing auf.

Zu den Aufgabenbereichen des Politikunterrichts gehört die Thematisierung gesellschaftlicher Probleme, insbesondere dann, wenn es sich wie beim Antisemitismus-Problem um eines handelt, das demokratische Grundwerte infrage stellt. Aus politikdidaktischer Sicht liegt damit die Herausforderung vor, über konkrete Lehr-Lern-Wege praxisbezogen nachzudenken. Im vorliegenden Beitrag wird daher die Fallanalyse *Feinberg* als erprobte Unterrichtsreihe vorgestellt. In ihrem Zentrum steht der Fall von Yorai Feinberg, einem jüdischen Gastronom aus Berlin, der antisemitischen Übergriffen von ganz verschiedenen Seiten ausgesetzt ist. Der Fall eignet sich gut, um die unterschiedlichen Strömungen des aktuellen Antisemitismus zu analysieren und politische Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren.

## 2. Sachanalytische Überlegungen zum gegenwärtigen Antisemitismus

Unter *Antisemitismus* versteht man eine Haltung oder Einstellung, die den Hass gegen Juden umfasst (vgl. Benz 2016: 14-15). Sie basiert auf negativ-abwertenden Wahrnehmungen und Zuschreibungen, die sich pauschal auf jüdische Menschen beziehen. Der einzelne Mensch wird dabei nicht mehr individuell, sondern ausschließlich über seine Zugehörigkeit zu „den Juden“ betrachtet (vgl. Benz 2005: 240-241; Salzborn 2014: 13-23, 119-120). Antisemitismus kann sich in Form von verbalen wie auch tätlichen Übergriffen zeigen. Darunter fällt auch die Gewalt gegen das Eigentum jüdischer Menschen und Gemeinden. Wird der Staat Israel grundsätzlich abgelehnt und abgewertet mit dem Ziel, sein Existenzrecht zu bestreiten und/oder jüdische Menschen generalisierend in ein negatives Licht zu setzen, dann lässt sich diese Haltung ebenfalls als antisemitisch einordnen (vgl. Salzborn 2014: 109-110). Die Frage, wie weit oder eng der Begriff *Antisemitismus* gerade im zuletzt genannten Punkt zu fassen ist, wird kontrovers diskutiert. Kritiker einer weiten Auslegung sind der Ansicht, dass der Begriff *Antisemitismus* so dazu verwendet werden könne, den Staat Israel vor Kritik zu schützen; eine zu enge Auslegung kann jedoch umgekehrt dazu führen, dass man das Problem des aktuellen Antisemitismus gar nicht angemessen wahrnimmt (zu diesem Spannungsfeld vgl. Rabinovici/Sznaider 2019: 9-11).

Grundsätzlich besteht auch die Möglichkeit, dass sich antisemitische Äußerungen gegen nicht-jüdische Menschen richten, nämlich dann, wenn das Wort „Jude“ in einem abwertenden Sinn eingesetzt wird oder antisemitische Stereotype bedient werden. Das ist beispielsweise der Fall, wenn Jugendliche die Bezeichnung „Du Jude“ als Schimpfwort gebrauchen.

Eine prägnante Zusammenfassung bietet die Antisemitismus-Definition (Arbeitsdefinition) der Bundesregierung, die sie von der Internationalen Allianz für Holocaust-Gedenken übernommen hat:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“ (Bundesregierung 2017)

Um dem Phänomen des modernen Antisemitismus analytisch gerecht zu werden, ist es wichtig, seine unterschiedlichen Ausprägungen zu berücksichtigen. Unter Bezugnahme auf den Fall *Feinberg* bietet es sich an, zwischen Antisemitismus von rechts, von links und von muslimischer Seite zu unterscheiden, was im Einklang mit der modernen Antisemitismusforschung steht, auch wenn deren Einordnungsversuche zum Teil differenzierter ausfallen (vgl. Bartov 2019: 35-55; Koenen 2019: 104-127; Salzborn 2014: 11-23). Übersicht 1 fasst die antisemitischen Vorstellungen (Stereotype) überblicksartig nach den drei genannten Strömungen zusammen. Auf ihre historischen Entwicklungszusammenhänge kann hier leider nicht eingegangen werden (vgl. hierzu Bartov 2019; Koenen 2019).

#### Übersicht 1: Antisemitische Vorstellungen nach unterschiedlichen Strömungen

<b>Antisemitismus von rechts</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung, dass jüdische Menschen nicht zum deutschen Volk gehören; jüdische Menschen als vermeintliche „Fremdkörper“</li> <li>• schlechte Eigenschaften, die allen Juden unterstellt werden: Hinterlistigkeit, Machtbesessenheit, Unehrllichkeit, Geldgier etc.</li> <li>• Verschwörungstheorien: Juden regieren angeblich heimlich die Welt.</li> </ul>
<b>Antisemitismus von links</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschwörungstheorien: Juden seien verantwortlich für Ausbeutung und Kapitalismus in der Welt.</li> <li>• einseitige Betrachtung des Israel-Palästina-Konflikts: Der Staat Israel und die USA seien Unterdrücker und allein schuld an dem Konflikt und seinen Folgen.</li> </ul>
<b>Antisemitismus von muslimischer Seite</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• religiöse Vorstellungen: Juden würden nicht dem wahren Glauben folgen. (Hinweis: Der Einfluss religiöser Vorstellungen auf das Problem Antisemitismus wird kontrovers diskutiert.)</li> <li>• politische Wahrnehmung: Israel sei der alleinige Aggressor im Israel-Palästina-Konflikt. Juden seien die Feinde der Muslime. Juden würden heimlich die Welt regieren (Verschwörungstheorien).</li> <li>• unterstellte Eigenschaften: Bosheit, Hinterlistigkeit, Geldgier</li> </ul>

Die Übersicht wurde erstellt unter Bezug auf: Bartov 2019: 35-55; Koenen 2019: 104-127; Salzborn 2014: 11-23; Kilpert 2006; Benz 2016.

Unabhängig von der jeweiligen Strömung ist davon auszugehen, dass hinter antisemitischen Haltungen und Einstellungen das Bedürfnis steht, mit der Überforderung durch die Komplexität und Abstraktheit der Welt umzugehen. Antisemitismus wird von dem Motiv getragen, Verantwortliche („Schuldige“) für Probleme finden zu wollen, die abstrakt und vermeintlich fremdgesteuert erscheinen (vgl. Salzborn 2014: 116-117; Benz 2005: 192, 240-241). Zu bedenken ist ferner, dass das Ausgrenzen von Menschen als vermeintliche Fremdgruppe auch gemeinschaftsstiftend für das jeweils ausübende Kollektiv sein kann. Die Abwertung der anderen ermöglicht die eigene Selbstaufwertung. Im Ergebnis lässt sich das Phänomen des Antisemitismus als antimodernes und antiindividualistisches Phänomen einordnen (vgl. Salzborn 2014: 13; 116-120).

### 3. Das Fallprinzip und die Methode *Fallanalyse*

Das Fallprinzip folgt der Idee, den Lernenden abstrakte Zusammenhänge aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft über konkrete, nahräumliche Fälle zugänglich zu machen. Der Fall dient dabei als Ausgangs- und Bezugspunkt, um die in ihm angelegten politischen und sozioökonomischen Zusammenhänge herauszuarbeiten und schließlich zu generalisieren (vgl. Reinhardt 2018: 127-138). Es geht darum, vom Konkreten zum Abstrakten zu gelangen.

Das Fallprinzip kann über zwei Methoden im Politikunterricht realisiert werden, über die Fallstudie und über die Fallanalyse. Die Fallstudie zeichnet sich im Vergleich zur Fallanalyse durch eine größere Offenheit aus. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln hier selbst Fragen an den Fall, über die sie ihn dann unter Zuhilfenahme zusätzlicher Materials oder mittels der Durchführung eigener Recherchen erschließen. Anschließend werden verschiedene Handlungsmöglichkeiten für den Fall entwickelt und diskutiert, um dann abschließend die favorisierte(n) Handlungsoption(en) mit der Realität abzugleichen wie auch um nach ähnlichen Fällen zu suchen.

Im Gegensatz dazu sind die einzelnen Phasen der Fallanalyse in sich strukturierter gefasst. So folgt bei ihr auf die Konfrontation mit dem Fall seine Erschließung nach vorgegebenen Leitfragen, die sich auf eine außenorientierte Betrachtung (Worum geht es? Wer ist beteiligt?) und eine innenorientierte Betrachtung (Wie fühlen sich die Beteiligten? Welche Sichtweisen haben sie?) beziehen. Während die Durchführung einer Fallstudie ein elementares Verstehen des Falles auf wörtlicher und sozialer Ebene nach der ersten Konfrontation voraussetzt – denn anderenfalls kann man nur schwer Fragen an den Fall stellen –, sieht die Fallanalyse als Unterrichtsmethode vor, ein grundlegendes Fallverstehen schrittweise zu erarbeiten. Erst nach dieser verstehenden Erschließung des Falles werden die in ihm angelegten politischen und sozioökonomischen Zusammenhänge untersucht und beurteilt. Zum Abschluss erfolgt dann auch in der Fallanalyse eine Generalisierung, bei der nach ähnlichen Fällen gesucht wird. Übersicht 2 stellt die methodischen Durchführungsstrukturen von Fallanalyse und Fallstudie einander gegenüber.

*Übersicht 2: Fallanalyse und Fallstudie (nach Reinhardt 2018: 138; leicht verändert)*

Fallanalyse	Fallstudie
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Konfrontation mit dem Fall</li> <li>2. Erschließung: Außen- und Innenbetrachtung</li> <li>3. Politische Urteilsbildung</li> <li>4. Generalisierung</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Konfrontation mit dem Fall</li> <li>2. Informationen auswerten</li> <li>3. Exploration und Resolution für Handlungsmöglichkeiten</li> <li>4. Disputation der Handlungsvorschläge</li> <li>5. Kollation mit der Realität</li> </ol>

Für die unterrichtliche Auseinandersetzung mit dem Fall *Feinberg* habe ich bewusst die Fallanalyse als Unterrichtsmethode gewählt, weil sie den Lern- und Verstehensbedürfnissen von Schülerinnen und Schülern auch an der Sekundarschule eher entge-

genkommt, insbesondere dann, wenn Sprach- und/oder Konzentrationsprobleme vorliegen oder ein erhöhtes Bedürfnis nach höherer Lenkung beim Lernen besteht.

### Das Fallbeispiel *Yorai Feinberg*

 <p><b>Yorai Feinberg</b></p>	<p>Yorai Feinberg wurde in Israel geboren. Er ist Jude. Im Jahr 2013 eröffnete er in Berlin ein Restaurant mit israelischer Küche. Yorai Feinberg kam nach Deutschland, weil ihn das Land interessierte. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatten seine Vorfahren in Polen und Litauen gelebt. Fast seine gesamte Familie fiel dem Holocaust, dem Mord an den europäischen Juden durch Nazi-Deutschland, zum Opfer. Es gab nur wenige Überlebende in seiner Familie, darunter sein Vater, der damals ein kleiner Junge war.</p>
<p>Ihr werdet alle in der Gaskammer landen!</p>  <p><b>Beleidigungen und Drohungen von rechts</b></p>	<p>Yorai Feinberg sagt, dass er sich in den vergangenen Jahren eigentlich wohl in Deutschland gefühlt hat. Aber er ist auch traurig, weil es Übergriffe auf ihn und sein Restaurant gab. So beschimpfte ihn beispielsweise im Dezember 2017 ein Mann vor seinem Restaurant, nur weil er Jude ist. Dieser Mann sagte zu ihm, dass er aus Deutschland verschwinden solle. Er beschimpfte ihn mit der Aussage: „Bei euch [Juden] geht's nur ums Geld!“ Und er drohte ihm: „Du kriegst deine Rechnung. In zehn Jahren da lebst du nicht mehr. [...] Niemand schützt euch! Ihr werdet alle in der Gaskammer landen. [...] Keiner will euch hier!“ Bei diesem Mann handelte es sich um einen unauffällig aussehenden Deutschen, der in Berlin lebt.</p>
 <p><b>Boykottaufrufe von links</b></p>	<p>Daneben gab es aber auch noch andere Übergriffe auf Yorai Feinberg und sein Restaurant. Mehrfach wurden Zerstörungen im Außenbereich vorgenommen, das Gebäude mit Farbe attackiert sowie mit israelkritischen Aufklebern beklebt. Die Höhe der Schäden aus den letzten Jahren beträgt einige tausend Euro. Außerdem erhielt Yorai Feinberg Morddrohungen und Beleidigungen übers Telefon, per E-Mail und über Internet-Kommentare. Eine dieser E-Mails aus der rechten Ecke lautete: „[...] Jammern, Lügen, Aussagen, Morden. Das macht ihr [Juden] seit tausenden Jahren.“ Und weiter: „Ihr widerlichen Ratten [...] Euch muss man echt erschlagen.“</p>
 <p>Verpiss dich!</p> <p><b>Übergriffe von muslimischer Seite</b></p>	<p>Ein Teil der Ablehnung geht auch auf linksorientierte Personen zurück. Sie kritisieren unter anderem die Politik Israels. Deshalb boykottieren sie Yorai Feinbergs Restaurant in Berlin.</p> <p>Übergriffe erfolgten ebenfalls durch Muslime. Es kam zu Schubereien und körperlichen Bedrohungen, aber auch Hass-Mails erreichten ihn von dieser Seite. Getragen werden diese Taten von Hass gegen Juden und Hass gegen den Staat Israel. Yorai Feinberg weiß, dass er und sein Restaurant von ganz verschiedenen Seiten angefeindet werden. Er sagt: „Es kann nicht sein, dass man Zielscheibe von Aggressionen wird, nur weil man offen als Jude lebt.“ Zunehmend fühlt sich Yorai Feinberg unwohl. Manchmal denkt er sogar darüber nach, aus Deutschland wegzugehen. Aber eigentlich will er sein Restaurant nicht aufgeben.</p>

Dieses Fallbeispiel wurde unter Bezugnahme auf verschiedene Zeitungsartikel verfasst (z.B.: Engel 2018, Heine 2017, Mayer/Schmitz 2017, Unkauf 2017). Eine ausführliche Angabe der Quellen befindet sich im Material 1 (Materialteil im Didaktischen Koffer).

## 4. Die Fallanalyse *Feinberg*

Ausgangs- und Bezugspunkt der entwickelten Fallanalyse ist wie bereits erwähnt der Fall von Yorai Feinberg, einem jüdischen Gastronom aus Berlin. Er und sein Restaurant werden von ganz unterschiedlichen Seiten antisemitisch angegriffen.

Die Fallanalyse *Feinberg* wurde schulformenübergreifend für den Politikunterricht in der Sekundarstufe I entwickelt. Der Fall *Feinberg* steht dabei exemplarisch für den aktuellen Antisemitismus in unserer Gesellschaft. Seine besondere Eignung für politisches Lernen begründet sich damit, dass an ihm unterschiedliche Formen des Antisemitismus – nämlich der von rechts, der von links und der von muslimischer Seite – untersucht werden können. Er ermöglicht es außerdem, über die Definition des Begriffes *Antisemitismus* gemeinsam im Unterricht nachzudenken sowie Möglichkeiten für den politischen Umgang mit diesem Problem auszuloten. Die entworfene Fallanalyse kann auf diese Weise einen Beitrag zur Förderung der sozialwissenschaftlichen Analysefähigkeit und der politisch-moralischen Urteilsbildung leisten. Ferner ist davon auszugehen, dass die fallbezogene Auseinandersetzung mit dem Phänomen *Antisemitismus* die Chance erhöht, Empathie für diejenigen Menschen, die von antisemitischen Übergriffen betroffen sind, zu fördern (Perspektivenübernahme).

Übersicht 3 zeigt die Verlaufsstruktur der entwickelten Fallanalyse. Die Unterrichtsmaterialien sind in der Übersicht fett gedruckt und können über den Didaktischen Koffer (2020) bezogen werden. Für die gesamte Durchführung sind ungefähr fünf Doppelstunden einzuplanen.

Übersicht 3: Methodische Verlaufsstruktur der Fallanalyse *Feinberg*

Phasen	Durchführung und Material
<b>I. Konfrontation</b>	<p>Konfrontation der Lernenden mit dem Fall <i>Feinberg</i>: Die Lehrkraft liest den Fall einfühlend vor (<b>Material 1</b>, Illustration mit Bildern aus <b>Material 2</b>).</p> <p>Die Lernenden nehmen spontan Stellungnahmen vor und/oder stellen Fragen zum Fall. Es folgt die Zielorientierung; die Lehrkraft erläutert, dass die Analyse des Falles <i>Feinberg</i> der Auseinandersetzung mit dem Phänomen <i>Antisemitismus</i> sowie der Diskussion von Handlungsmöglichkeiten dient. Im Anschluss daran führt die Lehrkraft in das weitere Vorgehen der Fallanalyse ein. Die Verlaufsstruktur der Fallanalyse sollte im Lernraum visualisiert werden.</p>
<b>II. Außen- und Innenbetrachtung</b>	<p>Erschließung des Falles durch eine Außen- und eine Innenbetrachtung in Kleingruppenarbeit, orientiert an Leitfragen (<b>Material 3</b>), Ziel: grundlegendes Verständnis der Fallkonstellation</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Leitfragen Außenbetrachtung:</b> Worum geht es in dem Fall? Wer ist beteiligt?</li> <li>• <b>Leitfragen Innenbetrachtung:</b> Welche Gefühle und Sichtweisen haben die beteiligten <b>Personen/Personengruppen</b>?</li> </ul>
<b>III. Urteilsbildung</b>	<p><b>a) Handelt es sich im Fall <i>Feinberg</i> um Antisemitismus?</b></p> <p>Die Lernenden entwickeln nach individueller Vorarbeit in Kleingruppen eine eigene Definition des Begriffes Antisemitismus und beurteilen auf deren Grundlage, ob/inwieweit es sich bei den Übergriffen auf Yorai Feinberg um antisemitische Übergriffe handelt (<b>Material 4</b>). Die Arbeitsergebnisse werden vorgestellt und in der Lerngruppe diskutiert. Anschließend erfolgt eine Kontrastierung mit der Antisemitismus-Definition der Bundesregierung (<b>Material 5</b>). Aufgetretene Unterschiede zwischen den Definitionsversuchen der Lernenden und der offiziellen Definition werden besprochen und diskutiert; mögliche Konsequenzen für die Beurteilung des Falles werden reflektiert.</p>

	<p><b>b) Welche Vorstellungen und Motive stehen hinter den Übergriffen im Fall Feinberg?</b></p> <p>Dieser Schritt sieht die Erarbeitung der Strömungen des aktuellen Antisemitismus auf der Grundlage der <b>Materialien 6, 7 und 8</b> vor. Es wird ein arbeitsteiliges Vorgehen in Gruppen vorgeschlagen. Die jeweiligen Aufgabenstellungen sind kooperativ (Einzelarbeit, Austausch, Präsentation) organisiert. Im Fokus stehen die antisemitischen Vorstellungen und die Motive, die eine antisemitische Haltung hervorbringen. Die Erarbeitung erfolgt nach Gruppen.</p> <p><b>c) Rechtliche Beurteilung</b></p> <p>Die Lernenden setzen sich mit dem § 130 Abs. 1 StGB (Volksverhetzung) auseinander (<b>Material 9</b>). Sie erschließen den Paragraphen und wenden ihn auf den Fall an.</p> <p><b>d) Welche Maßnahmen können im Fall Feinberg helfen?</b></p> <p>Die rechtliche Beurteilung leitet über auf die grundsätzliche Frage, welche Maßnahmen im Fall <i>Feinberg</i> helfen können. Die Lernenden entwickeln in Kleingruppen denkbare Handlungsmöglichkeiten und wägen ihre positiven und eventuellen negativen Konsequenzen ab. Die Aufgabenstellung befindet sich in <b>Material 10</b>. Die Präsentation der Handlungsmöglichkeiten und der Austausch über sie erfolgt in Form einer Konferenz (vgl. <b>Material 10</b>). Zusätzlich können Handlungsmöglichkeiten für den sozialen Nahraum diskutiert werden. Als Impuls dient die fiktive Situation „Stefan in Berlin“ (<b>Material 11</b>). Die Situationsbeschreibung gibt vor, dass Stefan in einer Jugendherberge in Berlin übernachtet und dort nette Leute kennenlernt; am Abend ziehen sie gemeinsam durch die Stadt, vor dem Restaurant fangen die beiden neuen Freunde an, Witze und Sprüche über Juden und das Restaurant zu reißen. Es stellt sich die Frage, wie Stefan reagieren soll. Diese Frage ist dann gemeinsam im Unterrichtsgespräch zu diskutieren. Die Situationsbeschreibung und die Aufgabenstellung befinden sich in <b>Material 11</b>.</p>
<p><b>IV. Generalisierung</b></p>	<p>Abschließend wird nach anderen Fällen zum Thema <i>Antisemitismus</i> gesucht und die Frage gestellt, wo es Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit dem Fall <i>Feinberg</i> gibt (<b>Material 12</b>). Möglich ist auch ein Bezug auf die Statistik zu antisemitischen Straftaten.</p>

Die Durchführung der Unterrichtsreihe orientiert sich an der allgemeinen Durchführungsstruktur einer Fallanalyse nach Reinhardt (2018: 130).

Die hier dargelegte Verlaufsstruktur mit den enthaltenen Materialien entspricht der Fassung A im Didaktischen Koffer. Daneben befindet sich im Didaktischen Koffer noch eine zweite Fassung, die Fassung B. Die Fassung B der Fallanalyse *Feinberg* ist für Klassen konzipiert, die weniger oder noch gar nicht mit einem geöffneten, methodenorientierten Politikunterricht vertraut sind. Wichtig ist der Hinweis, dass die Nummerierung der Materialien in Übersicht 3 nur für die Fassung A zutrifft. Für die B-Fassung der Fallanalyse ist im Materialteil (Didaktischer Koffer) eine separate Übersicht zur Verlaufsstruktur mit nummerierten Materialien enthalten.

## 5. Erste Erfahrungen und Diskussion

Die Unterrichtsreihe wurde in Teilen in zwei Sekundarschulklassen (Klassenstufe 8) und einmal durchgehend in einer Lerngruppe mit sechzehn- bis achtzehnjährigen Schülern an einer freien Gemeinschaftsschule erprobt. Die Lerngruppe der freien Gemeinschaftsschule war mit einem fall-, kontrovers- und handlungsorientierten Politikunterricht vertraut, die beiden Sekundarschulklassen hingegen kaum.

### a) Die Aktivierungskraft des Falles

Die ersten Praxiserfahrungen haben gezeigt, dass der Fall *Feinberg* das Potential hat, bei den Lernenden Interesse zu wecken und sie emotional anzusprechen. Wichtig ist dabei der Hinweis, dass die Gefühle und ersten affektiven Äußerungen je nach Lerngruppe sehr unterschiedlich ausfallen können: In der ersten Sekundarschulklasse (Klassenstufe 8) löste der Fall vor allem Empathie für Yorai Feinberg aus. Etliche Lernende fragten, „warum die anderen das mit ihm machen“. In der zweiten Sekundarschulklasse (ebenfalls Klassenstufe 8) äußerten einzelne Schüler hingegen auch Verständnis für die Angreifer. So meinte ein Schüler, dass Yorai Feinberg „einfach“ die Israel-Flagge aus seinem Restaurant entfernen soll, denn dann gäbe es auch keine Probleme mehr. Ein anderer Schüler entwickelte als erste Reaktion auf den Fall den Vorschlag, dass Yorai Feinberg „eben“ nicht sagen dürfe, dass er Jude sei. Bestärkt von diesen Äußerungen rief schließlich ein Junge (mit Migrationshintergrund) in das Unterrichtsgespräch hinein, dass es „ganz normal“ sei, dass die Muslime Juden hassen. Interessant war die Entgegnung eines anderen Jungen; er erwiderte nämlich, dass auch er Muslim sei und nichts gegen Juden habe.

In den beiden Lerngruppen an der Sekundarschule (Klassenstufe 8) habe ich die Erfahrung gemacht, dass der Übergang von den ersten affektiven Stellungnahmen hin zu einer systematischen Erschließung und Beurteilung des Falles etlichen Schülerinnen und Schülern Probleme bereitete. Daher versucht die B-Fassung der Fallanalyse *Feinberg* auf die Lernbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern einzugehen, die mehr Struktur für das Lernen benötigen.

In der dritten Lerngruppe, der Lerngruppe mit sechzehn- bis achtzehnjährigen Schülerinnen und Schülern an einer freien Gemeinschaftsschule, dominierte zunächst ein Entsetzen über die zitierten antisemitischen Äußerungen im Fall. In dieser Lerngruppe wurden dann aber gleich Fragen nach den Hintergründen und den jeweils zugrunde liegenden Einstellungsmustern gestellt. Diese Aktivierung führte schnell zu einer Verwicklung der Lernenden mit dem Fall, die sich über den weiteren Verlauf der Fallbearbeitung fortsetzte und sie trug.

### b) Die Definition des Begriffes „Antisemitismus“ und das Spannungsfeld „Israel-Kritik“

Die Definition des Begriffes „Antisemitismus“ ist nicht frei von Kontroversen. Der kontroverse Gehalt liegt vor allem in der Frage, ab welchem Punkt die Kritik am Staat Israel antisemitisch wird (eine mögliche Antwort hierauf findet sich bei Salzborn 2014: 109). Diese Frage kann auch im Rahmen der Fallanalyse auftreten. Die hier vorgestellte Fassung der Fallanalyse (Fassung A) sieht daher vor, dass die Lernenden in Kleingruppen zunächst selbst Definitionen des Begriffes „Antisemitismus“ entwickeln, sie auf den Fall anwenden und ihre Ergebnisse diskutieren. Anschließend vergleichen sie ihre Definitionsversuche mit der offiziellen Antisemitismus-Definition der Bundesregierung und reflektieren die Unterschiede sowie die aus ihnen resultierenden Folgen für die Beurteilung des Falles.

Dieses Vorgehen wurde so in der Lerngruppe mit sechzehn- bis achtzehnjährigen Schülerinnen und Schülern an einer freien Gemeinschaftsschule erprobt. Bei der Erprobung traten keine substantiellen Unterschiede zwischen den entwickelten Definitionen der Schülerinnen und Schüler und der offiziellen Definition der Bundesregierung auf. Dennoch war dieser Schritt wertvoll, weil er den Lernenden verdeutlichte, dass Definitionen nicht objektiv gegeben, sondern von Menschen gemacht (konstruiert) sind, und dass das Entwickeln einer Definition eine schwierige Aufgabe darstellt. Auf die Kontroverse, die es über die Definition des Phänomens „Antisemitismus“ gibt, insbesondere mit Blick auf die Frage der Israel-Kritik, wies ich in meiner Rolle als Lehrer hin. Bezogen auf den Fall *Feinberg* bestand in der Lerngruppe Konsens darüber, dass auch die Boykottaufrufe antisemitisch seien, weil Yoram Feinberg als jüdischer Mensch und Israeli für die Politik Israels verantwortlich gemacht und nicht als Individuum betrachtet werde.

### c) Brauchen die Lernenden eine separate Einführung in den Israel-Palästina-Konflikt?

Ein Bezug auf den Israel-Palästina-Konflikt befindet sich in den Materialien 7 und 8. Dort wird ausgeführt, dass antisemitische Haltungen auch auf einer pauschalisierenden Sicht des Konflikts beruhen können, nach der der Staat Israel allein die Schuld an der Auseinandersetzung trägt und aus der eine Dämonisierung Israels wie auch jüdischer Menschen im Allgemeinen erfolgt. Wenn die Lernenden keine Vorkenntnisse über den Konflikt besitzen, dann ist es die Aufgabe der Lehrkraft, die Grundkonstellation des Konflikts in einem Lehrervortrag *kurz* zu umreißen. Allerdings sollte keine separate Konfliktanalyse in die Fallarbeit integriert werden. Es besteht die Gefahr, dass der Fall dann in den Hintergrund rückt. Wichtig für das politische Lernen in diesem Kontext ist vor allem die folgende Erkenntnis/Orientierung: *Es verbietet sich, Yoram Feinberg als einzelnen, unbeteiligten Menschen für den Israel-Palästina-Konflikt verantwortlich zu machen und Übergriffe auf ihn und sein Eigentum zu verüben – ganz egal, welche Position man zu dem Konflikt hat. Und das trifft grundsätzlich auch auf alle anderen unbeteiligten Menschen zu.* Um diesen wesentlichen Punkt klarzustellen, ist es meiner Ansicht nach nicht notwendig, den Konflikt innerhalb der Fallanalyse tiefergehend zu entfalten. Allerdings kann der Fall dazu anregen, nach Abschluss der Unterrichtsreihe gemeinsam mit den Lernenden den Israel-Palästina-Konflikt als neues Thema für den Politikunterricht auszuwählen.

### d) Die Entwicklung von Maßnahmen gegen Antisemitismus

Hier gehe ich abermals auf meine Erfahrungen aus der Erprobung in der Lerngruppe mit sechzehn- bis achtzehnjährigen Schülerinnen und Schülern an einer freien Gemeinschaftsschule ein: Die Lernenden entwickelten verschiedene Maßnahmen, die von der Verschärfung von Gesetzen, über die Intensivierung von Bildungsbemühungen bis hin zur Intensivierung des Polizeischutzes gingen. Entsprechend der Aufga-

benstellung haben sie dabei die positiven und negativen Folgen ihrer Vorschläge reflektiert und diskutiert. So wurde beispielsweise berücksichtigt, dass Menschen mit einer tiefsitzenden antisemitischen Einstellung nicht ohne weiteres für Aufklärungsprogramme erreichbar sind und auch konfrontativ reagieren können, oder dass die Verschärfung des Polizeischutzes für die Betroffenen belastend und aussondernd sein kann, was antisemitische Klischees („Sonderrolle“) wiederum unterstützen könne.

In dieser Lerngruppe wurde die Diskussion von Handlungsmöglichkeiten gegen Antisemitismus im Nahraum über ein Szenisches Spiel umgesetzt. Grundlage war die fiktive Situation „Stefan in Berlin“ (Material 11). Die Lernenden übernahmen in Kleingruppen die Rollen der an der Situation beteiligten Personen. Die entwickelten szenischen Darstellungen mit zum Teil unterschiedlichen Handlungsoptionen sowie ihre Auswertung verliefen in der Lerngruppe an der freien Gemeinschaftsschule kreativ und zugleich sehr ernsthaft. Diese positive Erfahrung darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieses Verfahren nicht für alle Lerngruppen geeignet ist, denn es kann Schülerinnen und Schüler sozial und kognitiv (Rollenübernahme und Rollendistanz) auch schnell überfordern. Außerdem kann sich unter Umständen das Problem der Indiskretion/Übergriffigkeit einstellen, wenn von Jugendlichen bei diesem heiklen Thema ein darstellendes Rollenhandeln im Rahmen einer Gruppenarbeit verlangt wird.

Abschließend bleibt hervorzuheben, dass es sich bei der entwickelten Unterrichtsreihe um einen Vorschlag und Impuls handelt, der auch zu neuen, ganz anderen Ideen führen kann. Insgesamt bin ich mir bewusst darüber, dass die entworfene Fallanalyse trotz ihrer fallgebundenen Personenbezogenheit dennoch einen starken reflexiven Fokus aufweist. Mit ihr erreicht man, so meine These, vor allem Lerngruppen, die zum Austausch und zur Reflexion bereit sind. Für die Bildungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern, die ein affektiv stark gefestigtes antisemitisches Weltbild haben, ist sie unter Umständen weniger geeignet. Hierzu fehlen bisher aber noch Erfahrungswerte.

## Literatur

- Bartov, Omer (2019<sup>2</sup>): Der alte und der neue Antisemitismus. In: Heilbronn, Christian/Rabinovici, Doron/Sznaider, Natan (Hrsg.): Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte. Frankfurt/M., S. 28-62.
- Benz, Wolfgang (2005<sup>2</sup>): Was ist Antisemitismus? München.
- Benz, Wolfgang (2016<sup>2</sup>): Antisemitismus. Präsenz und Tradition eines Ressentiments. Schwalbach/Ts.
- Bundesministerium des Innern (2020): Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2019. Bundesweite Fallzahlen. Stand: 12. Mai 2020. In: [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/pmk-2019.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=8](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/pmk-2019.pdf?__blob=publicationFile&v=8) [28.05.2020].
- Bundesministerium des Innern (2019): Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2018. Bundesweite Fallzahlen. Stand: 14. Mai 2019. In: [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2019/pmk-2018.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2019/pmk-2018.pdf?__blob=publicationFile&v=3) [28.05.2020].
- Bundesregierung (2017): Im Wortlaut Regierungspressekonferenz vom 20. September 2017. In: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/pressekonferenzen/regierungspressekonferenz-vom-20-september-848278> [28.05.2020].

- Didaktischer Koffer (2020). In: <https://www.zsb.uni-halle.de/archiv/didaktischer-koffer/> [28.05.2020].
- Engel, Philipp P. (2018): Yori Feinberg. „Ich mache weiter!“. Beitrag vom 09.07.2018. In: <https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/ich-mache-weiter-2/> [28.05.2020].
- Heine, Hannes (2017): Antisemitismus-Vorfall in Berlin-Schöneberg. Im Visier der Judenhasser. Beitrag vom 21.12.2017. In: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/antisemitismus-vorfall-in-berlin-schoeneberg-im-visier-der-judenhasser/20767838.html> [28.05.2020].
- Kilpert, Daniel (2006): Antisemitismus von links. In: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37960/antisemitismus-von-links> [28.05.2020].
- Koenen, Gerd (2019<sup>2</sup>): Mythen des 19., 20. und 21. Jahrhunderts. In: Heilbronn, Christian/Rabinovici, Doron/Sznaider, Natan (Hrsg.): Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte. Frankfurt/M., S. 92-127.
- Mayer, Verena/Schmitz, Thorsten (2018): Notruf. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 54 (2018), Beitrag vom 06.03.2018, S. 3.
- Rabinovici, Doron/Sznaider, Natan (2019<sup>2</sup>): Neuer Antisemitismus: Die Verschärfung einer Debatte. In: Heilbronn, Christian/Rabinovici, Doron/Sznaider, Natan (Hrsg.): Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte. Frankfurt/M., S. 9-27.
- Reinhardt, Sibylle (2018): Politik Didaktik. Handbuch für Sekundarstufe I und II. Berlin.
- Salzborn, Samuel (2014): Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie. Baden-Baden. <https://doi.org/10.5771/9783845252131>
- Steinmeier, Frank-Walter (2019): Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei der zentralen Eröffnungsfeier der Woche der Brüderlichkeit „Mensch, wo bist Du? Gemeinsam gegen Judenfeindschaft“ am 10. März 2019 in Nürnberg. In: <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2019/03/190310-Woche-der-Bruederlichkeit.html> [28.05.2020].
- Unkauf, Urs (2017): Feinberg's – Zu Besuch in einem israelischen Restaurant in Berlin. Beitrag vom 04.08.2017. In: <http://juedischerundschau.de/feinbergs-zu-besuch-in-einem-israelischen-restaurant-in-berlin-135910949/> [31.10.2018].